

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: Donnerstag, 14. April 2022, 9:00 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Pontifikalamt am Hohen Donnerstag – Chrisammesse im JkC –
Gründonnerstag, 14. April 2022, 9:00 Uhr – Hoher Dom zu Essen**

Texte: Jes 61,1-3 a. 6a.8b.-9;

Off 1,5-8;

Lk 4,16-21.

Liebe Messdienerinnen und Messdiener,
liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,
liebe Schwestern und Brüder,
liebe Gemeinde!

I.

Nach drei Jahren endlich können wir alle gemeinsam mit Euch, liebe Messdienerinnen und Messdiener aus unserem Bistum, und Ihnen, liebe Mitbrüder, die Sie stellvertretend für die Priester und Diakone in unserer Diözese hier sind, wieder am Gründonnerstag die *Chrisammesse* feiern und die Öle für die Spendung der Sakramente der Taufe, Firmung, Krankensalbung und Priesterweihe weihen. Nach den vielen schönen und berührenden Erfahrungen der Jahre bis 2019 hat mir dies in den letzten beiden Jahren 2020 und 2021 sehr gefehlt. Die Corona-Pandemie machte es uns unmöglich, so zusammenzukommen. Nun sind wir wieder mit vielen beieinander und machen die Erfahrung, die uns als Gemeinschaft der Glaubenden in unserem Bistum stärkt und prägt: Wir sind als eine große Gemeinschaft eine lebendige Kirche vor Ort.

II.

Genau dafür stehen wir ein. Niemand glaubt allein, wenn auch der Glaube so vielfältig ist, wie es Menschen gibt, die ihn leben und bezeugen. Der Glaube zeigt uns, wer wir sind: Glieder der weltweiten Kirche, die sich hier ganz konkret in unserem Bistum verwirklicht. Dafür stehen wir

alle gemeinsam als Getaufte und in unseren je unterschiedlichen Sendungen und Ämtern ein.

So wird deutlich, was uns der Evangelist Lukas im heutigen Evangelium sagt, das wir gerade gehört haben. Jesus liest am Sabbat in der Synagoge von Nazareth aus der Buchrolle des Propheten Jesaja: „Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn er hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe“ (Lk 4,18). Unsere Gemeinschaft als lebendige Kirche hat einen tiefen Grund, der uns zusammenhält. Es ist unser Glaube an Gott, der in Jesus als Mensch unter uns war und in seinem Geist lebendig bleibt. Genau von diesem Geist sagt Jesus selbst, dass er auf ihm ruht und ihm gesalbt hat. Das meint: Der Geist bezeugt, dass Jesus ganz zu Gott gehört und wir Gott in ihm als Mensch vor uns haben. Der Geist bezeugt, dass Jesus eine Sendung hat, zu allen Menschen zu gehen, vor allem zu denen, die, auf welche Weise auch immer, arm sind.

Genau hierfür stehen wir als Kirche ein, die eine lebendige Gemeinschaft im Glauben ist. Als Getaufte sind wir nicht geistlos, sondern voll des guten Geistes Gottes. Für viele von uns bedeutet dies, bewusst, wenn auch unterschiedlich intensiv, mit Gott zu leben. Das zeigt sich an unserer heutigen Heiligen Messe, die wir gemeinsam feiern. Das zeigt sich für Euch, liebe Messdienerinnen und Messdiener, am hoffentlich wieder intensiver werdenden Gottesdienstleben in Euren Pfarreien und Gemeinden, an Euren Messdienerstunden und Gruppenerfahrungen, an den Ferienlagern und an geteilter Gemeinschaft aller Art.

III.

Es zeigt sich aber vor allem auch an einem wachen Gespür für das, was wir im Leben brauchen. Wir brauchen ein solches in diesen Zeiten, in denen wir alle das Gefühl der Angst kennen, seitdem Russland die Ukraine mit einem Angriffskrieg überzogen und überfallen hat. Ganz in unserer Nähe ist Krieg. Der produziert nicht nur unglaublich viele Tote, Leid, zerstörte Häuser und Not, sondern auch viele Menschen, die von zu Hause flüchten. Davon sind auch schon viele in unserem Bistum, in den Städten und Gemeinden, in denen wir zu Hause sind, angekommen. Es sind viele Menschen mit unendlich traurigen Gesichtern, fassungslosen Augen, müden Gesichtszügen, mit Plastiktüten und wenigen Habseligkeiten, dem Terror des Krieges soeben noch entronnen. Gleichzeitig haben sie oft ihre Männer, Väter, Brüder, Onkel, die im Krieg kämpfen müssen, zu Hause zurückgelassen. Ein riesiges Elend, also echte Armut zeigt sich da.

Genau zu diesen Menschen sind wir gesandt, um das Wort Jesu ernst zu nehmen, das er zu uns spricht. Und viel Gutes ist bereits geschehen. Gott sei Dank. Die viele selbstverständliche Hilfe vor Ort, die Aufnahme von Menschen in den Privatwohnungen, die Sorge um die alltäglichen Nöte der zu uns Gekommenen und auch die Bereitschaft, Geld zu geben und so auf vielfache Weise mitzuhelfen, wo Hilfe Not tut.

Erinnern will ich dabei auch an die vielen Menschen in Polen, Rumänien, Ungarn, der Slowakei und Moldawien, wie an die anderen an die Ukraine angrenzenden Länder, die selbstverständlich helfen. Der Erzbischof unseres Partner-Erzbistums Kattowitz hat mir gesimst, aber auch bei E-Mail geschrieben, dass sie sich entschlossen haben, die Flüchtlinge „ihre Gäste“ zu nennen. Sie wünschen ihnen von Herzen, bald wieder nach Hause zurückkehren zu können und tun alles, was getan werden muss, damit sie sich jetzt in Polen wohlfühlen und zu Kräften kommen. Was für eine Geste! Mich hat das beim Lesen mehr als bewegt. Genauso wie die vielen Bilder, die im Fernsehen und im Internet zu sehen und Kommentare wie Zeugnisse der Flüchtenden, die zu hören waren.

IV.

Wenn ich nun gleich, sowohl im Rahmen des Hochgebetes der Hl. Messe, als auch vor dem Schlussegens, die Heiligen Öle für die Taufe und Firmung, die Priesterweihe und der Krankensalbung weihen werde, dann geht es darum zu zeigen, dass in diesen Ölen im Zeichen deutlich wird, wovon die Gegenwart Jesus in uns und unter uns Menschen voll ist, nämlich von seinem guten Geist. Der Geist Gottes, der auf Jesus ruht, ist der Geist Gottes, der auf denen ruht, die mit diesen Ölen gesalbt werden: um in der Taufe ein Kind Gottes zu werden; um in der Firmung zu einem erwachsenen Zeugen, einer wachsenden Zeugin Jesu zu werden; um in der Krankensalbung in höchster Not getröstet und gestärkt zu werden; um in der Priesterweihe mit der Salbung zu besiegeln, was durch die Gabe des Heiligen Geistes geschenkt wird, nämlich vollmächtiger Zeuge Jesu Christi im Amt der Kirche zu sein.

Genau aus der Kraft dieses Geistes auch folgt auch die große Sensibilität für die Ängste so vieler Menschen, für die Schrecknisse so vieler, die flüchten und für den Krieg, nicht nur in der Ukraine, sondern an vielen Orten der Erde, der beendet werden muss. Dafür braucht es sensible

Menschen, wie wir Christen es sein können, um zu fragen, was im Gleichnis vom barmherzigen Samariter so heißt: Was ist es, das ich dir tun soll? Wörtlich heißt es im Evangelium mit einem wunderbaren Wort Jesu an den Gesetzeslehrer, der ihn fragt, was er tun müsse, um das ewige Leben zu erben (vgl. Lk 10,25): „Wer von diesen Dreien meinst du, ist dem der Nächste geworden, der von den Räubern überfallen wurde“ (Lk 10,36)? Um diese Form der Liebe, der Caritas, der Diakonie, der Nähe und Sorge geht es für uns Christen, für Euch und uns im Kleinen wie im Großen, nämlich immer wieder den Gegenüber, in all seinen Nöten, zu dem zu machen, der ist: ein Mensch mit Würde, eine Person mit einem nicht zu übertreffenden Wert, eben jemand, der gefragt werden will: Was soll ich dir tun und wie kann ich dir der Nächste sein? Es geht nicht nur darum, dass andere unsere Nächsten sind. Es geht wesentlich darum, dass wir für die anderen zu Nächsten werden! Das ist der tiefe Sinn des Gottesdienstes, den wir heute feiern, wenn ich, als Euer und Ihr Bischof, gemeinsam mit Euch und Ihnen die Eucharistie feiere und die Öle für die Spendung der Sakramente weihe. Sie sind lebendige Zeichen der Gegenwart Gottes, die deutlich machen, wovon wir leben, nämlich von Gottes Gegenwart, die sich uns im Wort und Zeichen, das zum Sakrament wird, schenkt. So sind wir glaubwürdige und eine den Menschen nahe Kirche.

Es gibt eine schöne Bestimmung dessen, wer wir als Kirche sind. Wir finden sie in einem großen Text des Zweiten Vatikanischen Konzils, in dem es heißt, dass die Kirche Zeichen und Werkzeug (signum et instrumentum) ist (vgl. Vat II, LG 8). Sie ist in einem abgeleiteten Sinne das Sakrament des Heils, also des Guten, das Gott für uns wirken will, damit wir das Gute für die anderen zu tun imstande sind. Oft werde ich gefragt, wofür es die Kirche gibt. Die Antwort ist einfach: Sie ist ein Zeichen für Gottes Gegenwart und ein Werkzeug dafür, dass Gott wirksam ist. Darum müssen wir uns den Menschen zum Nächsten und zur Nächsten machen.

V.

In unserer Welt mit so vielen zerstörten Beziehungen, so viel unglücklichen Gemeinschaften, so vielen von Hass, Gewalt und Krieg durchgezogenen Gesellschaften, können wir als Kirche Zeichen im Glauben dafür sein, dass Gott gelingende Beziehungen will. Zugleich sind wir dabei ein wichtiges Werkzeug, das hilft und eingesetzt werden will, damit solche Beziehungen gelingen, die nichts anderes sind, als ein Bild der Gegenwart des lebendigen Gottes unter uns. Jesus wusste dies sehr genau, als er bei seiner ersten öffentlichen Predigt nach dem Lukas

Evangelium zu denen, die ihm zuhörten, in der Synagoge von Nazareth sagt: „Der Geist des Herrn ruht auf mir. ... Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe“ (Lk 4,18). Amen.